

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

4 (5.1.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9spaltige Millimeterzeile 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. 6spaltige Millimeterzeile 8 Pfennig, für auswärts 10 Pfennig. 4spaltige Millimeterzeile 6 Pfennig, für auswärts 8 Pfennig. 3spaltige Millimeterzeile 4 Pfennig, für auswärts 6 Pfennig. 2spaltige Millimeterzeile 3 Pfennig, für auswärts 4 Pfennig. 1spaltige Millimeterzeile 2 Pfennig, für auswärts 3 Pfennig. Bei gerichtlicher Betreuung und bei Anzeigen außer Reich tritt o. Größtensmaßstab in Karlsruher L. B. o. S. Maßstab der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Funckvolk / Frauenfragen — Frauenchutz

Bezugspreis monatlich 2,30 Mark o. Ober-Zahlung 4 Mark o. Durch die Post 2,40 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Einzelheft 6 mal wöchentlich normal 11 Uhr o. Postbestellung 2000 Karlsruher o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstreu-Verlag: Karlsruhe, Waldstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedhofstraße; Offenburg, Lohstraße 17.

Nummer 4 Karlsruhe - Donnerstag, den 5. Januar 1928 48. Jahrgang

Amerikanische kapitalistische Gewaltpolitik

Widerliche politische Heuchelei

Als vor einem Jahre die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko gespannt waren und amerikanische Petroleuminteressen zum Krieg drängten, verurteilte die Washingtoner Regierung, sich einen Bundesgenossen im Süden Mexikos zu sichern. Für diese Ballastrolle ward der Präsident von Nicaragua Diaz gewonnen. Aber die Mehrheit der dortigen Bevölkerung machte den Vereinigten Staaten einen Strich durch die Rechnung, führte Diaz und wollte ihn durch Sacasa erlösen. Mit rücksichtsloser Brutalität griff Washington in diese innere Angelegenheit Nicaraguas ein und verurteilte Diaz zu fliehen. Trotz einseitiger Waffenlieferungen und Bildung von „neutralen Zonen“, die von amerikanischen Truppen besetzt wurden, Angehörig um die eigene Staatshoheit zu schützen, in Wirklichkeit, um den Vormarsch von Sacasa zu hemmen, verfolgte diese Politik ihr Ziel.

Um die Neujahrswende ist nun das Unerwartete eingetreten. Zwischen amerikanischen Soldaten und solchen von Nicaragua entstand ein Zwischenfall, der einigen Anzeichen der fremden Besetzung des Landes kostete. Ob eine „Verschwörung“ vorliegt, wie Washington natürlich sofort behauptete, oder ob der Ursprung des Verfalls nicht vielmehr in einer gewöhnlichen Wirtschaftsauffreier zu suchen ist, bleibt dahingestellt. Sofort ergriff Amerika schärfste „Repressalien“. Zunächst wurden die „Meuterer“, von einem Flugzeug aus bombardiert, sodann wurde beschlossen, weitere amerikanische Truppen nach Nicaragua zu entsenden. So sah Amerika immer festere Fuß in einem fremden unabhängigen Lande. Diese imperialistische Methode hat es von den europäischen Kolonialmächten gelernt — England in Ägypten, Frankreich in Marokko — und schon längst selbst in Cuba, Haiti und Panama angewandt. Man sieht unter irgend einem Vorwand Soldaten in ein fremdes wechloles Land, wartet den ersten blutigen Zwischenfall ab, um Verhältnisse zu entsenden, bis schließlich die Unabhängigkeit des kleinen Landes faktisch aufgehoben ist. Das Ganze

Wahlanfechtung in Braunschweig

Gegen die sozialdemokratische Regierung

Braunschweig, 4. Jan. (Via. Draht.) Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs zu Gunsten der Splitterparteien hat auch unter den bürgerlichen Parteien des Landes Braunschweig die Sehnsucht geweckt, durch Wahlanfechtung und Neuwahlen die sozialdemokratische Regierung zu beseitigen. Man traut nur der Wählerkraft nicht recht und hat auch kein Geld in den Taschen. Die einseitige, die sich positiv mit der Wahlanfechtung beschäftigt haben, sind die Herren von der Volksrechtspartei. Einer ihrer Führer hat in einer Versammlung erklärt, daß die Volksrechtspartei die Landtagswahl anfechten werde. Da in Braunschweig die von kleinen Parteien zu hinterlegende Garantiesumme und die Zahl der Unterschriften für die Vorlagslisten wesentlich niedriger ist als in Hamburg, Bielefeld usw. dürfte die Entscheidung des Staatsgerichtshofs zunächst mindestens zweifelhaft sein.

Sozialpolitische Arbeiten im Reichswirtschaftsrat

Dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats liegen zurzeit zur Beantwortung vor:

1. Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes,
2. die vom Reichsarbeitsminister zur Erörterung gestellte Frage betr. die Festsetzung von Lehrlingshöchstzahlen im Handwerks- und Gewerbe,
3. der Entwurf eines Verzeichnisses der dem § 7 der Arbeitszeitverordnung zu unterstellenden Gewerbe- und Gruppen von Arbeitern,
4. Anträge auf Einbeziehung weiterer gewerblicher Krankheiten als Berufskrankheiten in die Verordnung über Ausbehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten und
5. der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes.

Ein Anfang zur Verwaltungsvereinfachung

Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung aus Weimar teilt die Staatliche Pressestelle mit: Die Verhandlungen zwischen der thüringischen Regierung und dem Reichsfinanzministerium über die Übertragung der Landessteuerverwaltung auf das Reich sind soweit gefördert worden, daß man nunmehr damit rechnen kann, daß die Reichssteuerbehörden die Verwaltung der thüringischen Grundsteuer, Gewerbesteuer und Aufwertungssteuer vom 1. April 1928 zu übernehmen, die den Interessen des Landes in angemessener Weise Rechnung tragen. In dieser Maßnahme liegt der erste entscheidende Schritt der thüringischen Verwaltungsvereinfachung.

Diesem ersten nennenswerten Schritt zur Vereinfachung der in ganz Deutschland viel zu großen, umständlichen und deshalb sehr teuren Verwaltung, werden zwangsläufig weitere folgen, hoffentlich nicht nur in Thüringen. Unter übergroßer und vielfach unglücklich schwerfälliger Beamtensapparat muß energig modernisiert und verkleinert werden.

Aus Familien von „Gottes Gnaden“

Ein Herzog soll entmündigt werden

Nach Blättermeldungen aus Dessau haben die Schwester des früheren Herzogs Joachim Ernst und die Freiin Marie Auguste von Loeb, verwitwete Prinzessin Joachim von Preußen, und sein Bruder Prinz Eugen von Anhalt, gegen Joachim Ernst den Antrag auf Entmündigung gestellt. Die Gründe zu diesem Schritt werden geheimgehalten. Auch die herzogliche Vermögensverwaltung in Dessau ist nicht informiert. Offenbar handelt es sich um Streitigkeiten über die Anwartschaft, die Joachim Ernst aus dem herzoglichen Vermögen an seine Geschwister zahlen soll.

Wenn es um den Mammon geht, kennen die Herrschaften von „Gottes Gnaden“ keinerlei Rücksicht, auch nicht gegen einen ehemaligen regierenden Fürsten. Der Herzog scheint seine Verwandten finanziell kurz gehalten zu haben. Er ist mit einer ehemaligen Schauspielerin verheiratet, was ihm, weil er eine legitime Ehe mit einer Bürgerlichen eingegangen ist, den Haß der Herren und Damen von „Gottes Gnaden“ eingetragen hat.

Gegen antimilitaristische Propaganda

Die Verurteilung von Kommunisten wegen antimilitaristischer Propaganda nehmen in Frankreich in letzter Zeit kein Ende. Nachdem die Zahl der in solchen Prozessen Verurteilten bereits 130 erreicht hat, fanden am Dienstag wiederum der Administrator und ein Redakteur der „Humanität“ wegen antimilitaristischer Artikel vor dem Pariser Strafgericht. Beide wurden zu je drei Monaten Gefängnis und Geldstrafen verurteilt.

Der erste weibliche Strafrichter

Nachdem im letzten Jahre mehrfach Frauen nach Ablegung der zweiten Prüfung zu Richtersassessorinnen ernannt worden waren und richterliche Befugnisse an Berliner Zivilgerichten ausgeübt hatten, ist jetzt eine Richtersassessorin zum ersten Male in Berlin auch mit dem Amt eines Strafrichters betraut worden. Die Richtersassessorin Fräulein Küh ist vom 2. Januar 1928 ab als Mitglied der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts 1 im Kriminalgericht Moabit tätig.

Landwirtschaftliche Besitzverteilung in Württemberg

Die adeligen Großgrundbesitzer

Württemberg gilt ebenso wie andere Bezirke Süddeutschlands als das typische Land des kleinen und mittleren Bauerntums. Das ist im wesentlichen auch zutreffend. Bei der amtlichen Zählung des Jahres 1907 waren 167 878, also 59 Prozent von den insgesamt 314 820 landwirtschaftlichen Betrieben des Landes kleinste Betriebe mit weniger als 2 Hektar Anbaufläche. Sie umfassen, obwohl sie der Zahl nach mehr als die Hälfte aller Betriebe bilden, jedoch nur ein Zehntel der gesamten Anbaufläche.

Neben ihnen besteht eine größere Anzahl zum Teil sehr umfangreicher landwirtschaftlicher Großbetriebe, die meist in Händen des Adels sind. Das ergibt sich schon aus der amtlichen Zählung der württembergischen Fideikommissionen aus dem Jahre 1920. Man registrierte damals 125 adelige und 15 bürgerliche Fideikommissionen mit einer Gesamtfläche von 127 936 Hektar = 6,6 Prozent der gesamten Landesfläche. Davon entfielen auf nicht adelige Eigentümer nur 0,3 Prozent. Nach einer von der Schwäbischen Tagewacht veröffentlichten Zusammenstellung sind die größten Grundeigentümer des Landes:

Nachname	Hektar
Fürst von Thurn und Taxis (hat in Bayern noch 4652 ha)	17 085
Fürst Wilhelm von Hohenzollern	14 894
Herzog Albrecht von Württemberg	8 887
Fürst von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee	6 815
Fürst von Waldburg zu Zeil und Auenburg	6 081
Fürst zu Hohenlohe-Dehringen	5 087

Welche wirtschaftliche Macht fällt sich aus diesem Besitz ergibt, erweist schon die Tatsache, daß die 14 adeligen Herren auf ihrem Grundeigentum über 150 500 Hektar eingepflügt haben; ein großer Teil ist in Parzellen verpachtet, der Rest, schätzungsweise die Hälfte des Besitzes, ist Wald. Die adeligen Herren bewirtschaften von ihrem Besitz selbst höchstens 600 Hektar in etwa 8 Betrieben. Aus den übrigen Teilen des Besitzes fließt ihnen das Einkommen also ohne die geringste eigene Arbeitsleistung, rein als Kapitalrenten zu.

Demgegenüber ist das staatliche Domänenvermögen in Württemberg von verschwindend geringem Umfang, es beträgt rund 4505 Hektar. Das Gesamtvermögen ist im Verhältnis zur Gesamtzahl der Gemeinden auch gering, es beträgt 277 105 Hektar, wovon 80 000 Hektar auf landwirtschaftlich benutzte Flächen und 189 000 Hektar auf Forsten entfallen.

Mietpreise - Wohnungsbauprodukt

W3. Berlin, 4. Jan. Zu der in Mietpreisen verbreiteten Behauptung, daß am 1. April 1928 abermals eine Steigerung der Mietpreise eintreten werde, wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger an unterrichteter Stelle versichert, daß eine solche abermalige Steigerung zu dem genannten Termine für die Wirtschaft untragbar sein würde, zumal naturgemäß dabei die Rückwirkungen auf die Konjunktur, auch in ihrer Eigenschaft als Lohn- und Gehaltsempfänger, in Frage kommen. Eine Mietpreiserhöhung wird daher am 1. April 1928 nicht eintreten.

Dagegen ist die Situation auf dem Wohnungsbauprodukt, wie uns weiter von beruener Seite erklärt wird, für das Jahr 1928 als kritisch zu bezeichnen, da sich der private Kapitalmarkt vor einer recht unangünstigen Lage sieht. Es bleiben deshalb für den Wohnungsbau nur zwei Hilfswege: Einmal, daß das Reich in der Lage ist, seinen sogenannten Zwischenschatz von 200 Millionen aus eigenen Mitteln oder mit inländischer Hilfe zu erhöhen, oder aber der Auslandsmarkt. Sollte es nicht gelingen, einen dieser Wege zu beschreiten, so müßte allerdings mit einer ersten Krise auf dem Bauprodukt gerechnet werden. Die in Betracht kommenden öffentlichen Stellen werden verstanden, die Bedenken des Reichsbankpräsidenten gegen kommunale Auslandsanleihen, besonders für den Wohnungsbau, zu mildern. Nach dem bisherigen Stande der Dinge muß mit Bedauern festgestellt werden, daß im Jahre 1928 höchstens 150 000 Wohnungen neu gebaut werden können.

Aus der vorstehenden halbamtlichen Meldung ist sehr schwer zu erkennen, ob es sich um eine Beruhigung der Mieter wegen einer Mietpreiserhöhung handelt, oder darum, die Bevölkerung darauf vorzubereiten, daß in diesem Jahre erheblich weniger gebaut werde, als im vergangenen Jahre. Aus der Sozialdemokratischen Partei und aus den Gewerkschaften und den Mieterorganisationen heraus sind die Reichsregierung und der Reichstag rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Wohnungsbau weit planmäßiger und wirtschaftlicher betrieben werden muß, als bisher geübt ist. Man konnte sich gelegentlich des Einbruchs nicht erwehren, daß die Manipulationen des Reichsbankpräsidenten gegen Auslandsanleihen auch im Einverständnis mit Hausbesitzerorganisationen unternommen worden seien. Ein harter Rückblick auf dem Wohnungsbau müßte sich schwer schädigend für die Mieter und für das gesamte Erwerbsleben auswirken. Die Schuld dafür trüge ohne jede Wilderung der Besitzbürger und seine Regierung.

Ein ehemaliger Kommunistenführer

Leipzig, 4. Jan. (Eig. Bericht.) Der Gütermaier und frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Willy Bollmann aus Litz in Mecklenburg hatte sich in zweitägiger Verhandlung vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Bollmann war beschuldigt, im Jahre 1923/24 in Ostpreußen und anderen Orten zum Sturz der Republik aufzufordern, sowie sich an Sprengstoffverbrechen beteiligt zu haben. Bollmann bestreitet dies, er will nur das Opfer seiner früheren Parteifreunde geworden sein. Im Jahre 1924 sei er Betriebsleiter der kommunistischen Partei in Ostpreußen und vom März bis Juni 1924 sei er Mitglied des mecklenburgischen Landtags gewesen. Da er die unheimliche Politik der KPD nicht mitgemacht habe, habe man ihn vor ein Parteigericht stellen wollen. Er sei dann von Ostpreußen nach Hannover versetzt und wäre agitatorisch erst für die Weisische, dann später für die deutsch-hannoversche Partei bis zum Jahre 1927 tätig gewesen. Die angeblichen Zeugen, alles ehemalige Anhänger Bollmanns, belasteten den Angeklagten aus schwerer Bollmann habe von den Waffensammlern gezwungen und sei militärischer Leiter der kommunistischen Partei in Mecklenburg gewesen. Bollmann ist in den letzten Jahren wiederholt vorbestraft, zuletzt mit vier Jahren 6 Monaten Zuchthaus wegen Mordanschlags und anderen Straftaten.

Das Gericht verurteilte Bollmann wegen Vergehen nach § 7 Abs. 4 und 5 des Reichsverfassungsgesetzes, Sprengstoffverbrechen und Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe.

Faschistenherrschaft u. Arbeiterelend

Sofia, 4. Jan. (Eig. Draht.) Die Sobranie ist in die Ferien gegangen und wird erst am 31. Januar wieder zusammentreten. Die letzte Sitzung war besonders symptomatisch für den faschistischen und staatsfeindlichen Charakter der heutigen Kammermehrheit. Der sozialdemokratische Abgeordnete Janto Salafoff wiederholte auf der Tribüne die schon vor längerer Zeit eingebrachten und bisher unbeantwortet gebliebenen Interpellationen über die Arbeitslosigkeit. Auf diese Weise zwang er die Regierung, zu dieser Frage endlich Farbe zu bekennen. Salafoff führte u. a. aus, daß die Arbeitslosigkeit und das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung einen Umfang angenommen hätte, der zu einer Katastrophe führen müßte. Die Zahl der Arbeitslosen übersteigt die Zahl 100 000 weit. Ein staatlicher Schutz sei nicht vorhanden und die bestehenden sozialen Geleite würden lediglich auf dem Papier. Alle Vorkellungen der Gewerkschaften und Linksparleien bei den Staatsimpektionen seien unbeachtet geblieben. Der Redner wandte sich dann in eingehender Form den Wirtschaft- und sozialpolitischen Maßnahmen zu, die die Regierung zur Bekämpfung oder wenigstens Milderung der täglich steigenden Arbeitslosigkeit ergreifen müßte. Es war auffällig aber symbolisch, daß im gleichen Augenblick, als Salafoff den Antrag begab, den Kommissar der Arbeitslosen eine sofortige einmalige Staatsbeihilfe von 10 Millionen zur Linderung der schlimmsten Not zu gewähren, im Parlamentsgebäude und in der ganzen Stadt das elektrische Licht für längere Dauer erlosch.

Bei sozialdemokratischer Antwort antwortete zunächst der sozialistische Ministerpräsident, der Kommissar der Arbeitslosen, dann der sozialistische Ministerpräsident. Nach seinen „Bestimmungen“ verminderte sich die Arbeitslosigkeit dank den vorbeugenden Regierungsmassnahmen ständig. Die Zahl der industriellen Arbeitslosen habe am 1. November 1927 „nur“ 72 273 betragen. Der demokratische Ministerpräsident Klavischew spricht sich dann in gemündeten Worten gegen jede Staatsunterstützung aus: Die Regierung könne infolge der Finanzknappheit nicht mehr geben als sie bereits gebe, mit diesen Worten — nichts!

Der Antrag Salafoffs wurde schließlich mit den Stimmen der Regierungspartei, Liberalen und Demokraten abgelehnt.

Polizei und Bundesheer

Wien, 4. Jan. (Eig. Draht.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Deutsch teilte am Mittwoch im Haushaltsausschuß des Parlaments mit, daß der frühere Feintekniker Rothkopf, dessen Regeln der Schriftsteller Hugo Betanier zum Opfer fiel, sich unter den Bewerbern zur Aufnahme in ein Motorbataillon befand, und die Polizeidirektion auf Anfragen nach dem Leumund antwortete: „In moralischer und staatsbürgerlicher Hinsicht liegt nichts Nachteiliges vor.“ Auch als die Militärbehörde nochmals anfragte, erwiderte die Polizeidirektion die Auskunft, daß Strafen gegen Rothkopf nicht vorliegen. Darauf sollte Rothkopf aufgenommen werden.

Der Bundeskanzler, der inzwischen die Akten angelesen hatte, mußte zum Schluß der Mittwochsitzung des Haushaltsausschusses die Angabe des Abg. Deutsch bestätigen. Er verurteilte die Polizeidirektion immerhin damit zu entschuldigen, daß sie ein altes Formular nachstimmig ausgefüllt habe. Rothkopf aber werde keinesfalls in die Armee aufgenommen. In Bezug auf die Verdächtigung des

Bundeskanzlers, daß der Interpellant von dem Vorfall durch irgend einen untergeordneten Beamten benachrichtigt worden sei, erwiderte Deutsch, er habe als parlamentarischer Kommissar im Heeresministerium Gelegenheit gehabt, die Akten über den Vorfall selbst einzusehen.

England, Ägypten, Rußland

Von englischer Seite wird augenblicklich ein Druck auf Ägypten ausgeübt, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechen. Ihren Ausgangspunkt hat diese Propaganda in Kreisen der englischen Textilindustrie, die darauf hinwirft, daß Rußland seine Baumwollkäufe in Ägypten nur aus Gründen politischer Propaganda macht und deshalb auch höhere Preise als Manchester zahlt. Rußlands Bemühungen gehen nach der englischen Auffassung dahin, sich durch die Einführung von Erzpellen nach Ägypten einen Vorstoß im Lande zu halten, der die politischen Verhältnisse Ägyptens dauernd beobachtet und im gegebenen Falle als Zentrum für eine kommunistische Mission dienen.

Rücktritt eines erzreaktionären Richters

Der Reichsjustizminister hat das kurz vor Weihnachten von Senatspräsidenten des Reichsgerichts Dr. Niedner eingereichte Rücktrittsgesuch genehmigt. Senatspräsident Dr. Niedner hat bereits einen Urlaub angetreten, da er sein Gehalt mit Krankheit beurlaubt. Sein Nachfolger wurde bisher noch nicht bestimmt. Als Niedner vor wenigen Jahren das hohe Amt eines Senatspräsidenten beim Reichsgericht antrat, genoss er auch in den republikanischen Parteien Vertrauen, das er auf die Dauer durch die unter seiner Mitwirkung gefällten Urteile restlos verlor. Niedner entwickelte sich langsam zu einem fanatischen Gegner der Linken.

Schule und Kleinkalibersport

Eine der von dem Lande Thüringen mit bedeutenden Zuschüssen besetzte Bauernhochschule ist auch die in Reudendorf. Dieses Institut kündigt jetzt seinen nächsten Hauptlehrgang vom 5. Jan. bis 15. März 1928 an und teilt mit, daß neben dem Unterricht in Betriebslehre, Viehwirtschaft, praktische Christentum, Raufschere usw. dem „Kleinkalibersport“ größte Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Die von dem Staate Thüringen für die Bauernhochschule ausgeworbenen Mittel sollen nach dem Einsatzplan der wissenschaftlichen Fortbildung der Jugend dienen. Daß der „Kleinkalibersport“ der wissenschaftlichen Weiterbildung dient, ist sicherlich eine wunderbare Entdeckung, die nur in Bayern und Thüringen möglich ist.

Autonomistenverfolgung im Elsaß

Paris, 4. Jan. (Eig. Draht.) Die Maßnahmen gegen die Autonomistenbewegung im Elsaß werden fortgesetzt. Der Untersuchungsrichter hat auf die am Dienstag erlassene Verhaftung eines Straßburger Schauspielers am Mittwoch eine weitere folgen lassen. Es handelt sich um den 27-jährigen Angestellten Emil Forth aus Straßburg, der vor Kurzem wegen Verleumdung der Polizei und Verteilung von antisozialistischen Schriften verurteilt worden war.

Strafgewalt der Schulleute

Aus dem bayerischen Staat

In Bayern wird die Obrigkeit noch respektiert! Hier ist alles Obrigkeit, angefangen vom Schulmann bis zum obersten Staatsminister. Damit der Respekt vor der Obrigkeit nicht verachtet, ist den Schulleuten von Nürnberg unmittelbare Strafgewalt gegeben worden. Vom 1. Januar ab gibt es dort gebührenpflichtige Verwarnungen durch die Schulmannschaft. Wer gegen die Direktion verstoßt, wird vom Schulmann ermahnt, und die Ermahnung kostet 2 Mark. Wofür wird man ermahnt?

Wer von der Straßenbahn steigt und den Fahrsteig auf die Straße wirft, wird ermahnt und zahlt 2 Mark. Wer eine Zeitung auf die Straße wirft, zahlt 2 Mark. Wer auf die Straßenbahn aufspringt, zahlt sogar seine 2 Mark wie der, der von der Straßenbahn abspringt.

Bayern ist bekanntlich in schweren Finanznöten. Sollte sich eine weite bayerische Obrigkeit mit dem Gedanken fassen, auf diese Weise den bankrotten bayerischen Finanzen auf die Beine zu helfen? Derselbe soll wieder einmal der Beweis geliefert werden, daß in Bayern der Herr über alles verurteilten deutschen Polizeistaates ist, in dem durch Polizeiverordnungen und Strafanordnungen der Wille bis zum Grabe jeder Mensch des Untertanen eingeeignet wird? Man macht sich in Bayern lächerlich, so gut man kann.

Verständigung?

Die Katastrophe der Scharfmacherpolitik

Seit die rheinisch-westfälischen Scharfmacher vom Schlaue der Generaldirektoren Reich und Böcker die Herrschaft in der deutschen Industrie an sich gerissen haben, ist wir in eine Periode häßlicher Arbeitslosigkeit getreten. Zahlen mögen für sich sprechen: In den drei ersten Vierteljahren des Jahres 1927 waren in der deutschen Wirtschaft nicht weniger als 520 Streiks und Ausperrungen zu verzeichnen gegenüber nur 289 in derselben Zeit des Vorjahres. An den Streiks bzw. Ausperrungen waren in der angegebenen Zeit nicht weniger als 290 000 Personen beteiligt. Im Jahre 1928 waren es nur wenig mehr als 44 000. Im 3. Vierteljahr 1927 waren allein 61 454 Beschäftigte ausgeperrt oder zum Streik gezwungen. Der Vierteljahresdurchschnitt während der Zeit von 1899 bis 1913, wo wir keine Arbeitsgerichtsbarkeit und keine Verbindlichkeitserklärung hatten und der Arbeitskampf in schärferen Formen geführt wurde als heute, betrug nur 88 656. Soweit die an Streiks und Ausperrungen beteiligten Personen in Frage kommen, haben also gegen Ende des Jahres 1927 die Arbeitskämpfe einen größeren Umfang angenommen als vor dem Kriege. Man schätzt gewöhnlich die Zahl der Arbeitstage, die in der Zeit von 1899 bis 1913 durch Streiks und Ausperrungen verloren gingen, im Vierteljahresdurchschnitt auf 201 700. Sie machten im ersten Vierteljahr 1927 1 041 132 (im Vorjahr 657 838), im zweiten Vierteljahr 1 085 674 (290 754) und im dritten Vierteljahr 1927 1 179 148 (226 848) aus. Wenn man die Zahl der verloren gegangenen Arbeitsstunden in Geld umrechnet, ergibt sich, daß wir Millionen und Abermillionen Mark nutzlos verpulvert haben, weil die Unternehmer das Nachtgeschloß öffneten, ohne Beruf ohne Grund auf das Pflaster zu werfen oder zum Streik zu zwingen.

Die Schäden auf anderen Gebieten, die sich fürs erste nicht ablenkbar feststellen lassen, sind viel größer. Die Atmosphäre in den Werksstätten und Fabriken ist mehr als je mit Konfliktstoffen gesättigt. Ausperrungen, wie sie in der Eisenindustrie durchgeföhrt wurden, und die Drohungen der Eisenindustriellen, Hunderttausende von Arbeitern ausgerechnet zur Weichnachtszeit der Arbeitslosigkeit und dem Hunger zu überantworten, können nicht ohne Einfluß auf das Innenleben und die Arbeitsintensität, die heute aufs engste zusammenhängen, bleiben. Die Folge der sich häufenden Arbeitskämpfe im letzten Jahr ist infolgedessen die Tatsache, daß wir die Rationalisierung, die sich bis jetzt auf Mechanisierung, Erneuerung des Maschinenparks usw. beschränkt und die der Ergänzung nach der menschlich-psychologischen Seite bedarf, nicht vollenden können. Die ständigen Differenzen um Lohn und Arbeitszeit haben ungünstig auf den ganzen Arbeitsrhythmus ausstrahlend, wodurch die Gefahr besteht, daß sich der mit großem Anlauf begonnene Rationalisierungsprozess in Deutschland nur in einer verminderten und bis zum Zusammenbrechen gesteigerten Ausdehnung erschöpft. Der Arbeiter, der vor Jahren von dem Imbuls mit dem Deutschland die wirtschaftstechnische Umstellung begann, mit fortgerissen wurde, empfindet heute durchweg als eine mechanisch erzogene und bis zur völligen Erschöpfung der Arbeitsenergie gehende heulende Ausnutzung seiner Arbeitskraft, weil der durch die Rationalisierung verschleierte Arbeitsast, das sogenannte Arbeitstempo bei dem deutschen Arbeiter psychologisch nicht untermauert ist, weil die Voraussetzungen dafür fehlen. Sie zu schaffen hat das deutsche Unternehmertum vernachlässigt, indem es fortwährend Arbeitskämpfe und Arbeitslosigkeit provozierte.

Damit hat aber auch Deutschland einen historischen Augenblick in dem Aufbau seiner Wirtschaft verläumt. Wir haben, indem wir mit der Rationalisierung auf 2 Jahre früher begannen als die übrigen europäischen Industrieländer, ihnen gegenüber einen großen Vorsprung errungen. Der Vorsprung besteht aber lediglich in der technischen Verbesserung, die einzubringen ist und von den anderen Völkern schließlich in einigen Jahren einholt sein wird. Während der Vorführung, den wir hinsichtlich der Rationalisierung vor anderen Völkern haben, sind von Tag zu Tag verringert, verfliehet die Wirtschaft des Unternehmertums den Weg, die Energievorräte des deutschen Arbeiters, über die er auf Grund seiner ganzen, besonders seiner politischen und gewerkschaftlichen Erziehung und auf Grund seiner ganzen seitlichen Einstellung mehr als der Arbeiter irgend eines anderen Landes verfügt, zu zerstören. Die nächste Generation nicht einzuholenden Vorsprung des deutschen Wirtschaft auszunutzen.

Einstichtige Führer auch in der Privatindustrie haben schon sehr langem erkannt, daß unsere Rationalisierung am Verfall ist und der Aufbau unserer Wirtschaft augenblicklich auf totem Gleis steht.

Schweres Blut

Roman von Zubani Aho

(Fortsetzung.)

Jetzt wusch sich Zuba ab, schwing einige Zeit, fuhr aber dann fort:

„Diese Badestube haben wir zusammen gebaut. Ich hatte hier damals eine Schwende, an deren Rand habe ich sie gesammelt. Ich habe hier manchen Sommer geschwendet und Fische gefangen. Aus dem Elternhof habe ich niemand zur Hilfe gehabt als Maria. „Nimm die russische Bettelboxe mit, dort ist sie ja näher bei ihrer Heimat“, haben sie gesagt. Einmal sind wir im Sommer zusammen aus meinem Dorfe über die großen Seen hierher gerudert. Damals habe ich noch nichts verstanden, obwohl ich's schon mit mir herumtrug, daß ich sie mir noch einmal zur Frau heranziehen würde. Ich haute die Balken glatt, Maria zwiste Moos und drückte es in die Augen. Auch das Haus haben wir zusammen gebaut und im Laufe von mehreren Sommern. Wenn sie will, versteht sie auch mit der Art umzugehen. Obwohl sie damals schon erwachsen war, habe ich sie nicht mit dem Finger anerkannt. Waren wie Bruder und Schwester bis zur Trauung und auch noch etwas danach. — Gib mir einen Eimer voll über den Rücken, Heister! Berr... aut, aut...“

„Sagt ihr Kinder?“ fragte Schemeikka danach. Es war Zuba, als sei er aus etwas erwacht. Was war das eigentlich? Wer war denn der dort, zu dem er von Maria gelodert hatte? Was mochte er alles gesprochen haben?

„Nein“, antwortete er kurz und sagte dann nichts weiter. Aber Maria empfand Mitleid und Scham. Solch ein Narr, solch ein Tölpel! Was braucht er sich und mich denn vor dem Fremden lächerlich zu machen! Wenn er auch von sich redete, brought er denn noch mir anzufangen?

Als sie hörte, daß sich die Männer abpülten, buichte sie hinter die Wand des Vorstübchens. Sie war kaum hinaus, als Schemeikka kam und ohne sie zu bemerken, langsam auf den Hof zutritt, während seine rotbraune Haut in der kühlen Abendluft damokte — lang, schlank, wohlgebaut — und Maria kam nicht mit den Augen von ihm los, bis sich Zuba gebeugt, mit langem Rücken, kurzen Beinen aus der Tür hervordröh und, mehr als sonst hinfend, hinter jenem her eilte. Er holte den jungen Mann ein, bevor sie auf dem

Hofe waren. Sie schritten nebeneinander dahin, ein Eich der eine, der andere ein Quastier... Und als sie sie anschaute, entfuhr Maria, während sie sich zum Bad entledigte, ein ausgelassenes, schallendes Lachen; sie mußte selbst nicht, weshalb sie lachen mußte, aber sie mußte es auch in der Badestube, als sie sich mit dem Quastier weichte, daß es auf der Haut bis.

Als sie heranstam und zum Hof hinanging, sah Zuba nach — mit dem Hemd in den Armen — auf der Haustürschwelle. Er schmunzelte Maria von dort zu.

„Sagt du auch schon gebadet? Hättest du gerufen, dann hätte ich dir für Maria gelodert.“

Hätte Maria nun können, was ihr geflüsterte, so hätte sie nach ihm geschlagen.

„Solltest das Hemd ansiehen und dich nicht nackt da herum-refeln!“ schickte sie im Vorbeigehen.

„Na wart doch, bis wir uns abgetücht haben!“

Aber auf dem Flur wandte sich Maria um und sagte freundlich:

„Hier ist auch das Essen für dich und den Gast fertig!“

Als Maria in die Stube kam, sah Schemeikka da, mit einer silbernen Flasche und einem kleinen silbernen Becher auf der Tischdecke und mit dem geöffneten Kansen vor sich auf dem Fußboden. Er hatte keine Wäsche angezogen, weißes Unterzeug, ein Hemd wie aus Seide, am Hals und auf den Achseln rot und hellblau gestreift, wie ein Frauenhemd.

„Will nicht auch die Frau kochen, was der Gast ansüßigen hat?“ fragte er.

„Was ist es denn? Brantwein?“

Zuba trat gerade ein in sackeltem Hemd, mit behaarten nackten Beinen.

„Das ist kein Brantwein“, sagte er, — ist wohl auch welcher darunter, aber das hat noch einen anderen, wunderbaren Geschmack; weiß nicht, was es ist. Schmedt wohl auch einem Weibermund?“

„Ich würde auch nichts anbieten, was dem Mund nicht schmedt.“

Und Schemeikka reichte Maria den kleinen silbernen Becher hin, sah die ganze Zeit nach ihr, als sie langsam ihre Lippen damit befeuchtete, sah nach ihr, als sie, wieder aufgefordert, von neuem kostete, sah nach ihr, als er den Becher zurücknahm und austrank, was Maria darin gelassen hatte — und Maria blickte nach ihm, die Lippen an dem Becher, die Augen an Schemeikka, einer gleichnam den anderen betastend.

„Das war gut, vielen Dank“, sagte Maria.

Aber Schemeikka hörte trotzdem nicht auf, Maria anzusehen.

„Es ist wahr, was du gesagt hast Wirt.“

„Was hat er gesagt?“ fragte Maria.

„Hat keine Liebe nicht umsonst gelobt. Aber gehörte sie mir, die dir gehört, dann schänke ich sie in Seide. Wollen wir etwas schmeckes für ihren Hals ausziehen, Wirt?“

„Wollen wir, wollen wir“, erwiderte sich Zuba, verärgert, daß sie sich nicht zu sträuben schien, obwohl ihr sonst kein Geldent gebl.

Schemeikka lenkte schon die Hand in den Kansen, und als er hervordröh, bauschte sich in seinen Fingerringen ein iedenes Tuch, rötlichgelb, bestäubt, rajafelte, floß auseinander und flatterte Maria ins Gesicht.

„Ja, das ist was, das ist was!“ bewunderte Zuba.

„Was das wohl kosten mag?“ bebtte Marias Stimme, als ihre Hände das Tuch ausbreiteten.

„Das nicht nach dem Preis“, sagte Zuba.

„Du willst es mir kaufen — dies?“

„Zuba fragte sie, Schemeikka sah sie dabei an.“

„Er gibt es dir aus Liebe“, verflüchtete Schemeikka.

„Gehört es auf den Kopf oder um den Hals?“

„Um den Hals“, sagte Schemeikka, stand auf, nahm Maria das Tuch aus der Hand, warf es ihr über die Schultern, sog es in Rücken zurecht, glättete es auf der Brust, hieß sie an den Haisfalten festhalten, damit es sitze, und drehte sie um und schob sie vor Zuba.

„Jetzt ist deine Liebe, wie sie sein muß!“

„Ja, gewiß, ja...“

Und Zuba summte und lachte, drehte sich hin und her, machte ein paar Schritte, hielt an, lummte aber gleich wieder vor sich hin. Und Schemeikka lummte in demselben Tone mit, Auge in Auge mit Maria und darüber lachend.

„Nun fehlt noch eine Spange.“

„Gib auch eine Spange her, gib auch eine Spange, wenn du eine hast“, stimmte Zuba bei.

„Ich habe ja schon eine Spange“, sagte Maria.

„Eine aus Messing — ja?“ fragte Schemeikka.

„Reicht du etwa eine goldene?“

„Messing mag zum Finnen passen. Seide muß mit Gold gefassen.“

„Gold?“ barnte Maria.

Zuba sah, daß es sie darnach verlangte. Einmal verlangte doch auch Maria nach etwas! Und wenn es den Preis eines Pferdes kostete, sie soll haben, was sie sich wünscht.

„Sei deine Spangen, sei!“

(Fortsetzung folgt.)

Mit Erstaunen und einem gewissen Gefühl von Neid schaut man nach England hinüber, wo Unternehmertum und Arbeiterkraft Hand in Hand die Umstellung der Wirtschaft begonnen haben. Die gemeinsame Aufgabe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in England über das, was der englischen Wirtschaft tut, lassen auch die besten Köpfe unter unseren Wirtschaftsführern darauf schließen, daß man in England den Fehler, den man in der deutschen Industrie machte, vermeiden und die Rationalisierung nicht nur technisch, sondern auch geistig durchführen will.

So erklärt es sich, daß nach der Beilegung des Konfliktes in der Eisenindustrie im Unternehmerlager der Ruf nach Verständigung mit der Arbeiterkraft erzieht. Das deutsche Unternehmertum empfindet annehmend die Opfer, die die Arbeiterkraft des verfallenen Jahres gebracht haben, zu schwer, um zu riskieren, die sich aufgebäuteten Konfliktsstoffe auch noch zur Entladung kommen zu lassen.

Die deutschen Gewerkschaften sind ohne Zweifel zu einer Verständigung bereit. Ihre Forderungen für die Verständigung sind bekannt. Die Arbeiterkraft braucht Ausbau der Wirtschaftsdemokratie und wirtschaftlichen Einfluß auf die Wirtschaftsführung, damit die Erfolge der Rationalisierung der Gesamtheit und nicht einigen Kapitalisten zugute kommen. Wie steht aber das Unternehmertum diesen Forderungen gegenüber? Vor einigen Tagen befaßte sich das Organ der Schwerindustrie, die Deutsche Bergwerkszeitung mit der Frage der Verständigung und machte sie davon abhängig, daß die Arbeiterkraft auf die Arbeiterfriedensgeheimnisse, auf eine tarifmäßige Festsetzung des Lohnes usw. verzichtet. Aus diesen Bedingungen spricht der Geist der schwerindustriellen Schamacher, die Jünger der Reusch und Wähler, die immer noch an die Heilmittel der selben Weltanschauung glauben. Solange dieser ultrareaktionäre Geist die deutsche Industrie beherrscht, kann es keine Verständigung in der deutschen Wirtschaft geben.

Intoleranz

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß geistige und kulturelle Intoleranz aus den katholischen Lagern öffentlich zur Schau getragen wird, sei es gegen die Frauenmode von heute, sei es gegen die Freiheit der Kunst in der Darstellung des Nackten, sei es gegenüber der Kritik an der katholischen Kirche und ihrer Geschichte. Soweit es sich dabei um Meinungsäußerungen und Agitation handelt, um den Verfall, die öffentliche Meinung und im weiteren Verlaufe die Gesetzgebung für staatliche Schutzmaßnahmen für katholische Anschauungen zu gewinnen, soweit ist das formal das gute Recht katholischer Kreise. Die Demokratie gibt allen Anschauungen die freie Chance, sich durchzusetzen, die Vermehrung der eigenen Anschauung um Sinn und Willen des Volkes zu erproben — seien diese Anschauungen kulturell und geistig auch noch so rückständig und verwunderlich.

Wenn die Intoleranz aber auf die Organe des demokratischen Staates übergreift, dann muß öffentlich festgestellt werden, daß darin eine Verfallung der Grundgedanken der demokratischen Verfassung liegt. Wir haben die Beschlagnahme des Wendischen Buches über die Kirche in der Karitatur erlebt. Hier handelte es sich um ein geschichtliches Buch. In einem anderen Falle ist in Düsseldorf eine Kampfschrift „Gegen den sozialreaktionären Klerikalismus“ wiederholt von der Polizei beschlagnahmt worden, ohne daß eine rechtliche Handhabung dafür gegeben wäre. Die Propaganda antikerischer Anschauungen ist verfallungsmäßig ebenso zulässig wie katholische Propaganda, ebenso zulässig wie die Propaganda von Wotansanhängern gegen die evangelische Kirche.

In dem Eindringen der Intoleranz in die Staatsorgane tritt die Anschauung zutage, daß die Demokratie gleichbedeutend sei mit Konjunktivismus. Diese Anschauung, die das freie und fortschrittliche Wesen der demokratischen Staatsform so weit verkennt, fristet sich immer mehr ein und aus katholischen Kreisen heraus wird sie bewußt gestützt. Es ist an der Zeit, daß ein deutliches Wort des Protestes gegen solche vom katholischen Lager ausgehende Verfallung der Grundgedanken der Demokratie erhoben wird.

Politische Simpelei

Wer nicht gerade einen Orden aufweisen kann, könnte sein gesellschaftliches Ansehen vielleicht dadurch heben, daß er bei den kommenden Wahlen zum Reichstag kandidiert. Um die Möglichkeit dazu zu schaffen, hat sich in Bayern eine neue Partei gegründet. Ihr Wahlslogan ist die kommenden Reichstagswahlen ist bereits erschienen. Sie nennt sich Bar-Partei. Der Name hat nichts

mit Bargeld, aber auch nichts mit einem Kuschant spirituoiser Getränke zu tun, er ist die Abkürzung für eine Beamten-, Angestellten- und Rentner-Partei. Jeder deutsche Staatsbürger kann sich von dieser Partei als Reichstagskandidat aufstellen lassen. Wer nominiert zu werden wünscht, hat bei dieser Partei ein Gelübde einzulegen. Dem Gelübde muß beiliegen: Das letzte Schulzeugnis, ein Lebenslauf, ein Lichtbild, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand und ein freigemachter Briefumschlag für die Rücksendung.

Es sind geschäftstüchtige Leute, die Herren von der Bar-Partei, die auf die Eitelkeit ihrer lieben Mitmenschen spekulieren und die Nutzenwendung aus der letzten Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Splitterparteien ziehen. Eine größere Satire gegen diese Entscheidung als die Münchener Neugründung ist nicht denkbar!

Freistaat Baden

Die evangelische Landeskirche in Baden

N. A. Neben der römisch-katholischen Kirche ist die evangelische Landeskirche die zahlenmäßig stärkste Religionsgemeinschaft in Baden. Von den 2,3 Millionen Einwohnern unseres Landes bekennt sich nach dem Ergebnis der 1925er Volkszählung mehr als ein Drittel, d. h. 895 699 Personen oder 38,7 v. H. der Bevölkerung Badens zur evangelischen Landeskirche. Mit diesem Anteil der evangelischen Bevölkerung an der Einwohnerzahl des Landes weicht Baden von den meisten deutschen Ländern erheblich ab. Unter den größeren Einzelstaaten des Reiches ist nur noch Bayern übermäßig katholisch, während in Preußen, Sachsen, Württemberg und vor allem im Reichsdurchschnitt die Katholiken kaum ein Drittel der Gesamtbevölkerung erreichen.

Die Anhänger der evangelischen Landeskirche in Baden wohnen größtenteils in der Rheinebene. Die Südwestecke des Landes (Bezirk Lörrach, Müllheim, teilweise Schopfheim) ist nahezu ausschließlich katholisches Gebiet. Das Hanauerland (Bezirk Rehl) und das Nieb (Bezirk Bad und Emmendingen) haben starken evangelischen Einschlag. Zwischen Mannheim und Karlsruhe sind die evangelische Grenze und östlich bis über den Neckar wohnen ebenfalls vorwiegend evangelische; nur die Bezirke Bruchsal und Wiesloch haben vorzugsweise katholische Bevölkerung. An der Ostseite des Schwarzwaldes sind eine Anzahl der Gemeinden der Bezirke Bühlungen und Wolfach, die ehemals württembergisches Gebiet waren, ebenfalls überwiegend evangelisch. In der Rheinebene wohnen gegen drei Viertel der Evangelischen des Landes, während sich der Rest über das ganze Land verteilt. In 1452 Gemeinden, d. h. 93,4 v. H. aller Gemeinden des Landes, wurden bei der Volkszählung 1925 Anhänger der evangelischen Landeskirche ermittelt; unter diesen Gemeinden hatten 449 mehr evangelische als andersgläubige und 8 ausschließlich evangelische Einwohner. Die größte Zahl Evangelischer lebt in der Stadt Mannheim (124 907); an zweiter Stelle steht Karlsruhe (70 093), dann folgen die Städte Pforzheim (59 370), Heidelberg (49 488) usw. Im ganzen wohnen in 12 Städten des Landes je 5 000 und mehr Evangelische.



Der neue Präsident des Hessischen Landtages. Zum Präsidenten des Hessischen Landtages wurde der Sozialdemokrat B. Adlung einstimmig wiedergewählt. Große Wählerung leitete bereits den im Dezember 1924 gewählten Landtag.

In den vergangenen 100 Jahren hat sich die evangelische Bevölkerung des Landes stark vermehrt und sich in Gegenden niedergelassen, die nahezu ausschließlich von Katholiken bewohnt waren. Im Jahre 1825, vier Jahre nach der Gründung des Landes 353 744, d. h. 31,2 v. H., evangelisch. Es lebte damals, wie heute, der größte Teil der Evangelischen in der Rheinebene, daneben gab es aber noch Landesteile (See- und Donaugegend, Schwarzwald, Oberrhein und Bauland), in denen nur ganz vereinzelt Anhänger der evangelischen Landeskirche anzutreffen waren. Erst in der Hälfte der Gemeinden des Landes (785) wohnten vor 100 Jahren Evangelische; von diesen 785 Gemeinden liegt aber nur ein Fünftel im Schwarzwald und in der See- und Donaugegend, weitaus die Mehrzahl in der Rheinebene und dem zwischen Schwarz- und Oberrhein sich hinziehenden Hügelband. 61 Gemeinden hatten ausschließlich evangelische Bevölkerung; in ungefähr 400 Gemeinden waren außerdem mehr als die Hälfte der Einwohner evangelisch. Die Evangelischen hatten also, vor 100 Jahren in rund einem Drittel Gemeinden des Landes die absolute Mehrheit. Die Höchstzahl von Evangelischen entfiel auf die Stadt Karlsruhe (14 622), die Stadt Mannheim übertraf erst 11 993 Evangelische; in Freiburg betrug die Zahl der Evangelischen 1461, Singen a. S. hatte im Jahre 1825 noch keine evangelischen Einwohner. Zusammenfassend hat sich die evangelische Bevölkerung des Landes im Zeitraum 1825—1925 mehr als verdoppelt; der prozentuale Anteil der Evangelischen ist von 31,2 v. H. im Jahre 1825 auf 38,7 v. H. im Jahre 1925 gestiegen. Vor 100 Jahren wohnten erst in 785 Gemeinden des Landes Evangelische, heute in 1452. In den südbadischen Bezirken Neckar, Stodach, Pfaffenlocher, Heberlingen und Engen leben heute insgesamt rund 6 000 Evangelische gegenüber nur 99 im Jahre 1825.

Im allgemeinen zeigt also auch die Entwicklung des evangelischen Volksteiles die starke Vermischung der Religionsgemeinschaften in Baden in den letzten hundert Jahren, die wohl in erster Linie eine Folge der Fortschritte des Wirtschaftswesens gewesen ist.

Wiederaufnahme der Landtagsarbeit. Mit Beginn der nächsten Woche werden die Ausschüsse des Landtages ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. So tritt am Dienstag, 10. Januar, zur Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung zu einer Sitzung zusammen. Am gleichen Tage findet ferner eine Fraktionsversammlung des Zentrumspartei eine Sitzung abhalten wird. Am 5. nächst auf das vorliegende reichhaltige Arbeitsprogramm rechnet man mit einer Tagung des Landtages bis kurz vor Ostern.

Verleihung einer Rettungsmedaille. Das Staatsministerium hat dem Blechnergesellen Karl Laundt in Karlsruhe, der unter eigener Lebensgefahr einen von einer hohen Leiter abfallenden Lehrling aufgefangen und dadurch gerettet hatte, die badiische Rettungsmedaille verliehen.

Soziale Rundschau

Überfüllung im ärztlichen Beruf

Der Groß-Berliner Versteher schreibt: „Einige statistische Angaben, die der Öffentlichkeit nicht oft genug vor Augen führen kann: Vor dem Kriege gab es in Deutschland 34 000, nach dem Kriege im kleineren Deutschland 40 000 Ärzte. Das Volkswachstum betrug vor dem Kriege 4650 A. auf den Kopf der Bevölkerung, nach dem Kriege 2419 A., das Volkseinkommen damals 642, heute höchstens 315 A., 2000 Ärzte, die ihr Studium abgeschlossen haben, werden wegen der Notverordnung der Reichsregierung heute nicht zur Kassapraxis zugelassen, aber die Kassapraxis bildet heute die Grundlage jeder ärztlichen Existenz, denn 80 Prozent der ärztlichen Einnahmen kommen aus der Kassapraxis. Deutschland ist auf mindestens zehn Jahren mit Ärzten überreichlich versorgt. Das ärztliche Durchschnittseinkommen betrug 1925 7—8000 A. jährlich, davon gehen mindestens 30 Prozent Berufsunkosten ab. Für weibliche Ärzte liegen die Verhältnisse durchaus nicht günstiger. Aus diesem Grunde ist es unverständlich, wenn von einzelnen Stellen in der Öffentlichkeit zum ärztlichen Studium aufgefordert worden ist.“

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß)

	3. Januar	4. Januar
Amsterdam	100 fl. 190,7	169,4
Frankfurt	100 M. 2,14	22,18
London	1 Pf. 43	0,47
New York	1 Dollar 4,186	4,194
Berlin	100 M. 100,00	100,00
Schweden	100 Kr. 80,81	0,99
Spanien	100 Pes. 72,3	72,37
St. Petersburg	100 Rub. 112,79	13,01
Wien	100 Schilling 59,3	59,25

Die tote Mutter

Verbraucht Mitglied der langen Kette, die diesem Tod und jenem Leben heilt, die leiser Tod, wenn sie reist, so lag sie nun auf ihrem letzten Bette erstarbt und blieb in weichen Armen. Von keiner Wärme wußte mehr ihr Leib und süßte nicht, wie leer die Augen waren von dem Winnen der Tränen, die die Kinder weinten um sie, die ihren ersten Traum bewacht und nun den engen Raum mit fohel Schmerzen erfüllte, daß sie meinten unneher sei ihr Leib um diese Tote. Und doch, als erst der Hunger kam, vernahm sie den Schmerz und ohne Scham ariff jedes gierig nach dem Brote, das eine fremde Hand für sie geschnitten. Sie wurden satt von diesem Brote und dachten an den eigenen Tod und wußten nicht, daß sie ihn schon erlitten.

Erich Griar.

Vom Schlittschuh und vom Schlittschuhlaufen

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Seitdem der Winter seinen Einzug gehalten hat, sieht der Schlittschuhsport überall in Wäldern und auf den geschaffenen Eisbahnen aus. Wie alt dieser gesunde Sport ist, weiß die vorseitliche Fimbe von Schlittschuhen, früher Schlittschuh genannt, in den Wäldern. Das märkische Provinzialmuseum zu Berlin enthält vorartige primitive, aus starken Hirschknochen großer Tiere hergestellte Schlittschuhe, deren Gleitfläche mit geschliffen ist. Die Befestigungsart dieser ältesten Schlittschuh mit Schnüren und Lederriemen ist bis auf unsere Zeit in Holland, der Urheimat des Schlittschuhfahrens, ziemlich die gleiche geblieben, während bei uns Hebel und Schrauben an die Stelle getreten sind, wie denn überhaupt die Konstruktion des Schlittschuhes im Laufe der Zeit sehr vervollkommen wurde. Trodem erfreuen sich die mit Riemen befestigten, s. T. aus Holz hergestellten Schlitt-

schuh, die sog. Dolländer, bei uns in Sportkreisen immer noch großer Beliebtheit.

Die weiteste Verbreitung hat der Schlittschuh stets in Holland, namentlich in der Provinz Friesland gehabt. Nirgendwo wird mehr und leidenschaftlicher Schlittschuh gelaufen, als im Lande der Kanäle. Für die Friesen ist das Schlittschuhlaufen weniger ein Vergnügen, als eine Notwendigkeit; man kann deshalb wohl behaupten, daß sie im Winter mehr auf Schlittschuhen laufen, als zu Fuß gehen. Die Natur ihres Landes zwingt sie einfach dazu und schon die Kinder bekommen, wenn sie eben laufen können, Schlittschuh angezogen, damit sie imstande sind, sich frühzeitig auf dem Eise fortzubewegen. Die besten Schlittschuhläufer hat es stets in Holland sowie in Skandinavien gegeben, wo man dem Eislaufsport ebenfalls mit Begeisterung obliegt. Traditionell sind in Friesland die großen Eiseiswettläufe, die jedes Jahr auf den langen, breiten Kanälen veranstaltet werden. Besonders reizvoll ist der Anblick der wetlaufenden Friesen in ihrer malerischen Nationaltracht, den kurzen Röcken und den eisenartigen Hüden mit den Goldplatten an den Seiten, den silbernen oder goldenen Seitenbändern.

Von Holland aus kam der Schlittschuhlauf nach Deutschland, England, der Schweiz etc. Wie vielen Neuerungen erging es bei uns auch dem Schlittschuhlaufen, es wurde im Mittelalter in zahlreichen Orten verboten. In Mansfeld unterlag die Schulbehörde bei Vermeidung von Strafe „dieses unnatürliche, geradezu närrische Sinns und Herlaufen der Schüler auf zugefrorenem Wasser.“ — Uebriens verbot Herzog Ernst von Coburg sogar das Schlittschuhfahren und bestrafte es nur nach Erteilung eines Erlaubnisbescheines. Noch 1785 erging ein Verbot des Kurfürsten von Trier gegen den Eislauf.

Weitere Verbreitung erfuhr das Schlittschuhlaufen bei uns seit dem 18. Jahrhundert, damals fing man auch an, die bei den Holländern so beliebten Eiszeiten nachzumachen. Viel Aufsehen erregte zu jener Zeit die von dem gelehrten Schauspielers Konrad Adernann unternommenen Tournee, der s. B. die Strecke von Königsberg bis Danzig in einem Zuge auf Schlittschuhen zurücklegte. In Holland leistete man auf diesem Gebiet stets erstaunliches; berüchtigt geworden ist namentlich die im Dezember 1676 von 4 Einwohnern des Dorfes Rogo an der Jaan unternommene Schlittschuhreihe, die über den V (den Meeresarm des Jüdersees) nach Harlem, Amsterdam, Gouda, Montendam, Edam, Geukuijen, Wobbenhil, Almar und im dichtesten Schneefeld wieder zurück führte. Um 4 Uhr früh bei Mondenschein begannen, endigte die Reife nach dem Besuch von 12 Städten um 9 Uhr abends. Diese Rekordleistung ist niemals übertroffen worden. — Im Anfang war das Schlittschuhfahren bei uns ein Vorrecht der Männer, bei den Frauen bürgerte es sich erst seit dem Ende der vierzig Jahre des vorigen Jahrhunderts ein, während es vordem für unschicklich galt.

Um die Verbreitung des Schlittschuhlaufens in Deutschland hat sich Kloppold große Verdienste erworben, in Wort und Schrift trat er für den Eislauf ein, den er für die beste Beschäftigung in Ruhestunden erklärte. In einem Brief des Dichters an seinen tränklichen Freund Gleim heißt es: „Es ist doch ewig schade, lieber Gleim, daß Sie, wenn Sie trüben, sich nicht durch Schlittschuhlaufen kurtieren können. Es ist eine von den besten Kuren: Nimm 3 helle Stunden des Vormittags, gute Gesellschaft, viel Frühstück! Dann ein wenig Nordwind zum Trunke bei der Arzenei. Treib dies 8 Tage hintereinander. Das sich bewährt!“ Bekannt ist Kloppolds Gedicht „Der Eislauf“, aber schon vor ihm hat der Dichterdichter Kalmeler diesen Sport verherrlicht. Auch Goethe liebte die gesunde Kunst des Schlittschuhlaufens, für die ihn Kloppold gewonnen hatte. — Nachdem es der Schuljugend bis dahin streng unterlag gewesen war, sich auf dem Eise zu tummeln, erfolgte im 19. Jahrhundert, dank den Bemühungen des Turnpaters Zahn und des bekannten Pädagogen GutsMuths, des Mitbegründers der Turnkunst, die Aufhebung dieses wunderlichen Verbots.

Verein für Originalradierung E. B. Karlsruhe. Auf mehrfache Anregung junger, graphisch tätiger Künstler, wurde in der Mittelfeder-Versammlung vom 9. Dezember 1927 eine Neubelebung des Vereines für Originalradierung beschlossen. Es gelang das langjährige, verdienstvolle Vorstandsmitglied, Herrn Prof. W. Conz, auf einstimmigen Wunsch der Versammlung zur Übernahme des Ehrenvorsitzes zu bewegen. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Herr Maler W. Martin, als Stellvertreter Herr Maler F. Schweizer, ferner die S. D. Prof. E. Wirtzberger, Bankdirektor Dr. Weg, L. Franl (Vize-Vor.) des Bad. Kunstvereins), Kunstankaltbesther W. Riesner und die Maler Supper, Kutterer und Kiebel. Die geplante Tätigkeit des Vereines erstreckt wieder engere Fühlungnahme mit den Freunden graphischer Künste zu nehmen und in den weitesten Kreisen Interesse für Originalgraphit zu erwecken; geplant sind Herausgabe von Mappen, Briefe und Wander-Ausstellungen, die auf Grund sorgfältigster Auswahl ein eindrucksvolles Bild graphischen Schaffens geben sollen.

Literatur

Auf den Glüdsinseln. Von einem Völkchen von lauter Glüdsinseln, das nur Glüdsinspitze kennt, weil alle wenig zu arbeiten brauchen und herzlich leben können, erzählt in ihrem neuen Weihnachts-Feiertags-Buch, ein hübscher Sozo-Büchlein und Kistenbuch, ein Minimum von Arbeit — Mähterträgen leben Konat neu — und ein Schlaraffenleben in allerhöchster Gegend, das ist es, was die Bewohner der Glüdsinseln liebhaber macht. Wierbings wüdet die Molitoria betart unter ihnen, daß man beschreiben muß, ihr Paradies, das weiltich von Sumatra liegt, werde bald leer Neben mäßig.

Kleine badische Chronik

Menzingen. Der hiesige Tabakarbeiterverband bezug das Gewerkschaftsstatut veranlassen am verflochtenen Neujahrstag eine wohlgeleitete Abendunterhaltung, die auch von einem großen Teil der sonstigen Einwohnerschaft auf besucht war, jedoch der geräumigen Saal des Gasthauses zum Bahnhof bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Bevollmächtigte Kollege D. Büttke. Den Mittelpunkt des Abends bildete das ergreifende Proletarierstück und Bergarbeiterdrama „Goldgrube“ mit einem Vorspiel und 3 Akten. Das Stück wurde von allen Mitwirkenden in bewundernswürdiger Weise vorgetragen, so daß ihnen starker Beifall zuteil wurde. Es mochte eine gewaltige Arbeit, die hier geleistet werden mußte. Die Wiedergabe des Dramas dürfte auch seine Wirkung nicht verfehlt haben, wurde doch vor Augen geführt, was ein solches und geschlossenes Zusammenhalten der Arbeiterkraft gegenüber der brutalen Willkür des Großunternehmens zu schaffen vermögen. Diese Tatsache wurde auch in einer kernigen Ansprache des Gauleiters Schomburg (Hedelberg) hervorgehoben. Ein heiteres Theaterstück, das ebenfalls gut aufgeführt wurde und allgemein gefiel, sorgte für weitere Unterhaltung. Die Pausen wurden durch flotte Musikstücke einer Abteilung der Dudenheimer Kapelle ausgefüllt. Die reichhaltige Gabeln- und ein anschließendes Tanzstück bildeten den Abschluß der in allen Teilen wohlgeleiteten und harmonisch verlaufenen Feier.

Sandweier. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit durften in dieser Gemeinde der Landwirt und frühere Waidhüter Friedrich Reib, und dessen Ehefrau Katia geb. Schulz, in voller Rüstigkeit feiern. Aus diesem Anlaß trat um 1/2 Uhr der Militärverein, dessen Mitglied Herr Reib ist, an und begleitete das Jubelpaar in die Kirche. Nach dem Gottesdienst wurden dem Jubelpaar, durch den Gemeindevorsteher im Namen des Gemeinderats und dem Vorstand des Militärvereins im Namen des Verbandes und des Vereins Geschenke überreicht und die herzlichsten Glückwünsche dargebracht mit dem Ausdruck, daß ihnen noch eine Reihe von Jahren zu ihrem Lebensabend beschieden sein mögen. Auch wir gratulieren dem Jubelpaar.

Forstheim. Ein auf der Wilhelmshöhe wohnender Mann wurde wegen Körperverletzung angezeigt. Er hatte von seinem vierjährigen Kind (1) einen Feuerwerkskörper abbrennen lassen, wobei das arme Geschöpf erhebliche Brandwunden im Gesicht erlitt.

Jöringen a. R. Hier stürzte der verheiratete Landwirt Hochwieser von der Heubühne und starb an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen.

Mehrfach. Gestern abend entgleiten der Tender und zehn Wagen des Güterzuges 7856 bei der Einfahrt auf der Station Krauchwies bei Starningen infolge Bruchs eines Bremsflusses. Zwei Hilfskräfte sind mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Der Verkehr wurde durch Umleiten anstandslos erhalten. Das Personal konnte sich durch Abzweigen retten.

Schramberg. Der ledige Ewerit Sum in Schentzell rutschte auf dem Glatteis aus. Dabei entfiel ihm das Gewehr, das er bei sich trug. Der Schuß drang ihm in den Körper und verletzte ihn lebensgefährlich.

Niederschwarzbach. Mittwoch früh kürzte beim Kraftwerk am Schwarzbach der 44 Jahre alte Maschinist Karl Rumeri recht von einer Schwimmrampe etwa 2 Meter rüdtlings ins Wasser. Dabei stieß er mit dem Hinterkopf so unglücklich gegen die Bordwand eines daneben liegenden Weidlings, daß er unterging und abtrieb. Der Berufslidte konnte von den Rettungsdienstlichen nicht mehr geholt werden. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Kabobsen. „Glücklich gelandet“. Der hier wohnhafte gemeine Profurist Schiffmann, der nach Unterschlagung von 95 000 M bei den Aluminiumwerken in Singen flüchtig geworden ist und von dem eine Spur bisher nicht zu entdecken war, hat aus Amerika Neujahrsgriße an seine frühere Firma gelandt mit dem Bemerkt „Glücklich gelandet“.

Großherrlichwand. Bei Todmoss fuhr der Steinhauer Kienzle infolge Verlagens des Lichtes an seinem Motorrad gegen einen Baum und erlitt eine Gehirnerschütterung. Im Säcklinger Spital ist er seinen Verletzungen erlegen.

Mannheim. Während der Besitzer mit seiner Frau im Restaurant lag, machten sich zwei junge Leute mit dem Vierliterauto auf und davon. Bei der Rheinbrücke geriet aber der Wagen in Brand und wurde völlig zerstört. Einer der beiden Insassen konnte nur mit Mühe dem Tode entzogen werden. Da die Zeugen des Unfalls keine Ahnung von dem Diebstahl hatten, konnten die frechen Burischen unerkannt das Weite suchen.

Mannheim. Ein beim hiesigen Bezirksamt tätiger Verwaltungsoberssekretär wurde festgenommen. Er steht im Verdachte, amtliche Gelder in Höhe von etwa 5000 M unterschlagen zu haben.

Steinbach (Bezirk Baden). Die mit Futtermitteln gefüllte Scheune des Landwirts J. Knapp wurde durch Feuer vollständig zerstört. Die Brandursache ist unbekannt. Das Wohnhaus und Stallgebäude, die getrennt von der Scheune gebaut sind, erlitten keinen Schaden.

Sennfeld (Bez. Adelsheim). Der Dachstuhl des Wohngebäudes des Kaufmanns Karl Heitinger wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist groß, da die unteren Räume durch das Wasser schwer beschädigt sind.

Amerikanische Stiftung für die Universität Heidelberg. Sozialistischer Schurke teilte bei einem ihm zu Ehren gegebenen Abschiedessen der Steubon-Society mit, daß die auf seine Veranstaltung vorgenommene Sammlung für die Universität Heidelberg bereits 280 000 Dollars ergeben habe. Der Hauptgeber ist John Rodesecker jr. Weitere Beiträge, auch aus deutsch-amerikanischen Kreisen, sind in Aussicht gestellt.

In unserer Parteipresse liegt die Stärke und Schlagkraft der Partei! Werbt für die Arbeiterpresse!

Gemeindepolitik

Die Mannheimer Oberbürgermeisterwahl

Mannheim, 3. Jan. Die Mitteilung, daß Ministerialrat Seeger seine Kandidatur für den Mannheimer Bürgermeisterposten zurückgezogen habe, bestärkt sich. Die „Neue Mannheimer Zeitung“ meint, der Rücktritt Seegers sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Plattform, die durch die einseitige Abmachung zwischen Sozialdemokratie und Zentrum geschaffen wurde, für Herrn Seeger zu schmal war. Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ stellt den Rücktritt des Ministerialrats Seeger mit Bedauern fest, er sei dem Zentrum zu überaus gekommen. Auf die Gründe, die Herrn Seeger zum Rücktritt bewegen haben, werde eventuell noch zurückzukommen sein. Bisher habe das Zentrum noch keinen neuen Kandidaten offiziell benannt. Die „Volksstimme“ meint, daß der Wahltermin, der auf Mitte Januar festgesetzt werden sollte, durch die Zurückziehung Seegers eine bedauerliche Verzögerung erfährt.

Briefkasten der Redaktion

J. N., Dos-Scheuern. Wir raten Ihnen, die Bau-polizei von dem Uebelstand zu informieren und Abhilfe zu verlangen. Ratsam ist, wenn sich auch die Nachbarsleute über die Rauchbelästigung beschweren. Es wird gut sein, wenn Sie gerade das von Ihnen in der Anfrage angeführte Beispiel über den tödlichen Ausgang angeben.

Obermeier. Da Sie sich verpflichtet haben, die Herrichtungskosten zu bezahlen — zu denen Sie gesetzlich nicht verpflichtet gewesen wären — so können Sie nichts mehr machen. Eine weitere Entschädigung an den Vermieter ist natürlich abzulehnen.

J. S. Wir empfehlen Ihnen das Buch „Sozialer Ratgeber“ von August Karsten. Es ist in der Volksbuchhandlung Karlsruhe, Waldstraße 28, erhältlich.

A. S., Laut S 813 des Bürgerlichen Gesetzbuches darf ein Mann nicht vor dem Eintritt der Volljährigkeit in eine Ehe eingehen, eine Frau nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres. Allerdings kann einer Frau Befreiung von dieser Vorschrift bewilligt werden. Ueber die diesbezüglichen Bestimmungen in Frankreich und Oesterreich sind wir nicht informiert.

B. W., 1000. Am 20. 4. 22 fand die Goldmark auf 66,92 Papiermark, somit waren 2500 Papiermark = 37,35 Goldmark. Diese 37,35 Goldmark entsprechen einer 100prozentigen Aufwertung.

Bodersweier. Frage 1: Für Sie kommt eine Warteseite nicht in Frage, denn während des Arbeitsverhältnisses krank wird und dann unmittelbar nach der Krankheit erwerbslos wird, für den besteht die Karenzzeit zum Bezug der Erwerbslosenunterstützung nicht. Bei Lohnklasse 8 beträgt die Unterstützung für den Erwerbslosen 15,75 M. Dazu kommen die Familiensubstanz und zwar 5 Prozent aus 45 M, also 2,25 M für jedes Familienangehörige, die Zuschläge errechnen sich jedoch nur bis auf 5 Familienangehörige. Der Höchstbeitrag der Unterstützung in Gruppe 8 (Hauptunterstützung und Familiensubstanz) beläuft sich auf 27 M.

3. 100. Das Lohnsteuergesetz sichert für den Fall, daß der Mann Invalid, also erwerbsunfähig ist und die Frau Arbeit verrichtet, keine Ermäßigung für den Mann zu, wie z. B. der steuerfreie Abzug für die Frau, wenn der Mann in Arbeit steht. Es ist aber möglich, daß Sie auf eine Eingabe beim Finanzamt aus Billigkeitsgründen einen Steuernachschuß bewilligt erhalten. Machen Sie also eine Eingabe an das Finanzamt unter Darlegung der Verhältnisse. Für die Pflegekinder kommen dieselben Beträge in Abzug wie für die leiblichen Kinder, wenn sie zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören.

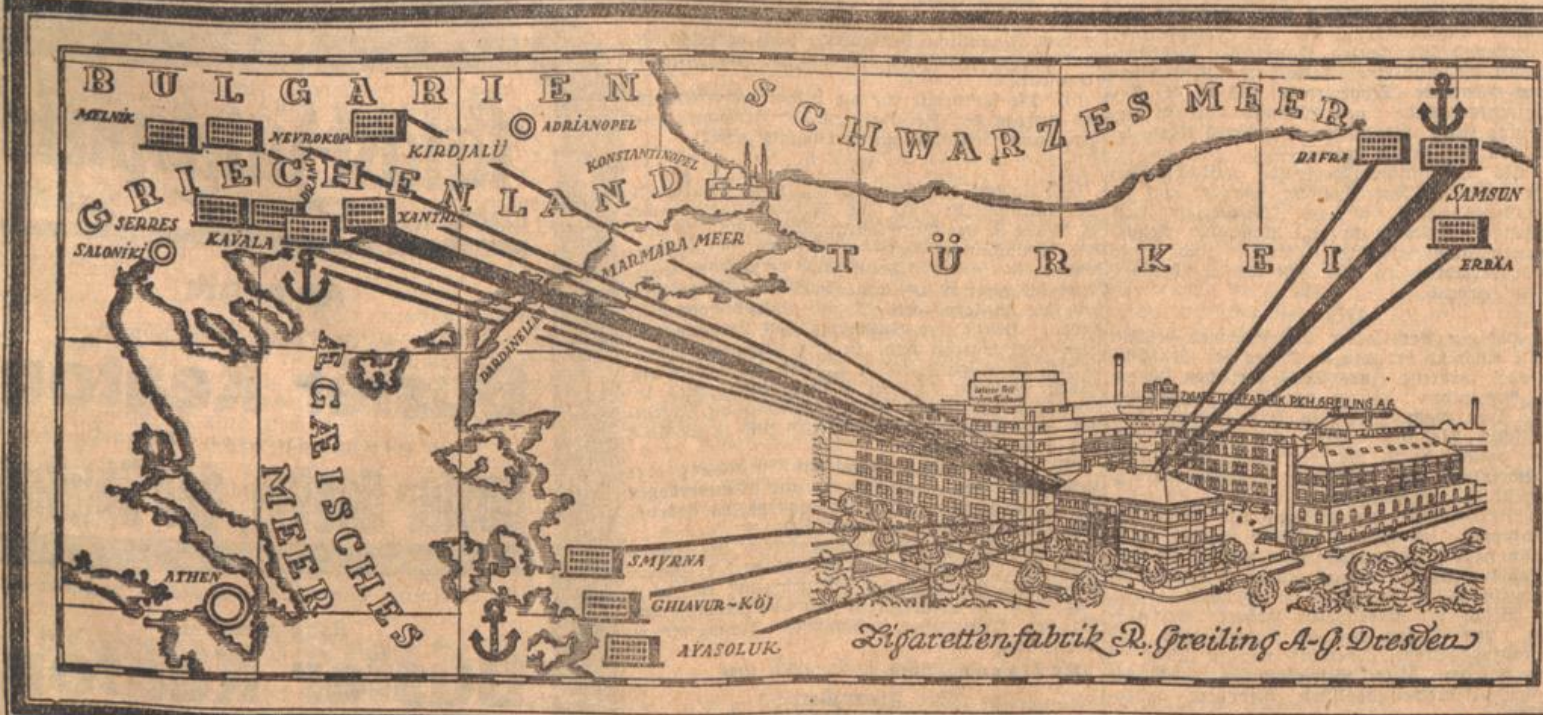
Das in 4 Zeilen 50 Wg. die Zeile **Dereinsanzeiger** **Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Wg. die Zeile**
*Anzeigensatzungen finden unter dieser Rubrik in der Regel ihre Platzierung, aber werden zum Abdruckpreis berechnet.

Parlsruhe
Arbeiterpartei Groß-Karlsruhe. Samstag, den 14. Jan., abends 1/8 Uhr, findet im „Volkshaus“ (Schützenstraße), unsere Generalversammlung statt. Hierzu laden wir die Vorstände, die Techniker und besonders die Delegierten ein, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.
Naturfreunde — Winterpartystellung. Heute abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag. Wichtige Tagesordnung.
D.M. Verband. Elektriker und Installateure. Freitag, den 6. Januar, abends 1/8 Uhr, fällige Monatsversammlung im Lokal zum „Gambinus“. Erscheinen aller Kollegen unbedingt nötig. 970 Die Branchenleitung.

An unsere Bezieher

Gerade in dieser Zeit empfinden es unsere Zeitungsboten ganz besonders hart, wenn sie beim Kassieren des Bezugsbetrags bei einigen Säumnissen mehrmals vorprechen müssen. Wir bitten um Mithilfe für unsere Zeitungsbrüderinnen und sprechen den Wunsch aus, daß im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftes das Bezugsbeld beim ersten Vorzeigen der Quittung ausbezahlt wird.
Verlag des Volksfreund.

Am Schwarzen Meer,



an Kleasiens Küste, liegt Samsun, das Zentrum reich gesegneter Länder, deren Tabakulturen zu den besten und teuersten der Welt gehören. Unter strahlender Sonne reifen hier die Myrte und der Lorbeer, ein süßer Wein gedeiht, aber der Tabak in dieser Ebene ist das Kostbarste. Nicht weniger geschätzt ist der Tabak, welcher in Griechisch-Thrazien wächst, in der Gegend von Kanthi. In seiner geschmacklichen

Eigenart unterscheidet er sich charakteristisch von der Samsun-Sorte. Aus beiden Tabaken bauen sich in Großankäufen die hochwertigen Greiling-Zigaretten auf. Samsun und Kanthi sind es, die vor allen anderen die Mischungen nützen, und den Geschmack der Greiling-Zigaretten abrunden.

Greiling Auslese zu 5s

erhält dadurch ihr mildes, köstliches Aroma, das für ihre Beliebtheit bei allen ihren Freunden und Verehrerinnen ausschlaggebend ist.

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe und Beamten-Hochschulkurse

Der Dienstadt-Kurs des Herrn Senatspräsidenten Dr. Debus beginnt von jetzt ab um halb 8 Uhr.

Am 10. Januar beginnt der Halbfemesterkurs über:

Die Finanzen des modernen Staates

Dozent Dr. Berggräber, Heidelberg

Jeden Dienstag halb 9 Uhr im Aulaabau.

Anmeldungen und Hörerarten am Saaleingang.

Karlsruhe, den 4. Januar 1928.

Das Kuratorium

Pfannkuch

Billige Fischwoche!

Eingetroffen in Spezial-Fisch-Wagen

ca. 300 Zentner

Kabliau

lobflos, im ganzen Fisch 20 Pf. im Aufschnitt 23 Pf.

Schellfische 20 Pf.

frisch gewässerte

Stockfische 20 Pf.

frische Süßbücklinge 48 Pf.

In unserer Spezial-Abteilung außerdem

Karpfen 1.20 Pfund

Nordsee-Kabliau im ganzen Fisch 40 Pf. im Aufschnitt 43 Pf.

Nordsee-Schellfische Pfund 35 und 50 Pf.

Schollen 65 Pf.

Kotzungen 40 Pf.

Larbit 95 Pf.

Solange Vorrat

Hafen im Fell 1.20

Hafenrücken u. -Schlegel 1.50

Hafenragout 80 Pf.

Hafenmorgänje 1.-

Gänjeklein 50 Pf.

Junge Hahnen

Suppenhühner, Fasanen

Pfannkuch

Billige Lebensmittel

Gelbe Bananen 0.38

Silze 0.68
Hausm.-Leberwurst 1/4 0.35
Rotwurst . . . 1/4 0.30
Kalbsleberwurst 1/4 0.60
Gekochter Schinken mild und zart . 1/4 0.55
Ochsenmausalat 1 Dose 0.45

Frisch gekochte Hasen geteilt und gespickt.

Junge Schnittbohnen u. Brechbohnen 2 1/2 D 0.65
Fste. Stangenbrechbohnen . 2 1/2 Dose 0.85
Gemüse-Erbsen 2 1/2 D. 0.65
Jge. Erbsen 2 1/2 Dose 0.90
Karotten, geschnitten 2 1/2 Dose 0.48
Junge Erbsen m. Karotten . 2 1/2 Dose 0.95
Leipz. Allerlei, mittel klein . 2 1/2 Dose 1.40

Süße Orangen 0.25
Süße Mandarinen 0.38

Donnerstag eintreffend:
Schellfisch 0.30 | Kabliau 0.35
Lebende Karpfen 1.35

Rollmops 1 Liter-Dose 0.95
Bismarckheringe
Heringe in G-lee

Erdbeer-Conf. 1 1/2 Gl. 1.05
Aprikos.-Conf. 1 1/2 Gl. 0.95
Apfelgelee 1 1/2 Glas 0.80
Pflaumen-Confiture 1 1/2 Glas 0.75
Vierfrucht-Marmel. 2 1/2 Eimer 0.95
Erdbeer-Confiture 2 1/2 Eimer 1.75
Zwetschgen-Confit. 2 1/2 Eimer 1.15

Kallform-Pflaumen 55

Mischobst 0.90
Pflaumen 2 1/2 Dose 0.85
Kürbis, süß-sauer 2 1/2 Dose 0.75
Kirschen, rot m. Stein 2 1/2 Dose 1.40
Erdbeeren 2 1/2 1.75
Birnen, halbe Frucht 2 1/2 1.35
Mirabellen 2 1/2 1.25
Apfelsüß . 2 1/2 Dose 0.75

Edamer in Stück 0.95 | Eier-Bruch-Makkaroni 0.50
Liptauer pikant 1/4 0.40 | Eiernudeln 0.55
Emmentaler ohne Rinde, 6teilig, Cart. 0.85 | Eier-Spaghetti 0.68

Todes-Anzeige.

Am 3. d. M., abends 6 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Johanna Frohmann

Karlsruhe, Frau, Barcelona, Neuhof. Im Namen der trauernden Familienangehörigen

Franz Frohmann, Witte.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Amalienstr. 71. 966

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Gotthilf Blattert

wurde uns heute morgen unerwartet rasch im Alter von 83 Jahren insolge Verblühung durch den Tod entzogen.

Karlsruhe den 4. Januar 1928.

Trauerhaus: Winterstraße 17.

In tiefer Trauer:
Frieda Blattert und 2 Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 966

Für nur 10 Mk. Anzahlung erhalten Sie ein la. Marken-Herd **Nähmaschine** Damen- oder Herren-Fahrrad **Gasherd oder Grammophon** mit langjähriger Garantie

Gebrauchte Gegenstände ständig am Lager, von 30 Mk. an sowie sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen

Kunzmann, Zähringerstr. 46 Telefon Nr. 1142

Bin ab 1. Januar 1928 zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. Sulzberger Arzt und Geburtshelfer

Bruchsal Viktoriast. 5
Fernsprecher 270, 1708

Zum goldenen Saß Wienlandstraße 18 heute **Schlachtag** Wilhelm Geier.

Tanz-Lehr-Institut J. Braunage! Nowackstraße 13 Telefon 5859

Beginn neuer Kurse, auch Hausunterricht, GdL, Amst. d. J. d. J. d. J.

Vom 5. bis 15. ds. Mts. Auf meine schon bekannt **billigen Preise** erhalten Sie während des

Imountine-Überwollstoffe 10-30% Rabatt

Mäntel, Kleider, Kostüme etc.

Daniels Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppentatenaufkommen d. Badischen Beamtenhaus

Ämtliche Bekanntmachung

Über die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1927.

I. Für die im Kalenderjahr 1927 vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerabzugsbeträge sind abweichend von den Vorschriften der §§ 46 bis 49, 51, 52, 58 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 5. September 1925 (Reichsministerialbl. S. 1186) die Lohnsteuer-Übereweisungsblätter, Lohnsteuerankündigungen und Nachweisungen, die Zusammenfassung und die Steuerarten mit Einlagebogen und nach Maßgabe der Artikel 2 bis 6 dieser Bekanntmachung einzureichen.

II. (1) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1927 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungsbüchlein durchzuführen sind, sind verpflichtet, die im Kalenderjahr 1927 während der ganzen Dauer der Beschäftigung oder während eines Teils derselben in einer anderen Gemeinde (Zweiggemeinde) als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten.

(2) Als Beschäftigungsgemeinde gilt die Gemeinde derjenigen Betriebsstätte, von der aus die Steuerabzugsbeträge für im Kalenderjahr 1927 gezahlten Arbeitslohn an eine Kasse der Reichsfinanzverwaltung abgeführt worden sind. Im Wiederkehrverfahren ist der Ort der abführenden Kasse maßgebend.

III. (1) Hat ein Arbeitgeber Arbeitnehmer beschäftigt, die während der Dauer der Beschäftigung oder während eines Teils derselben in anderen Gemeinden als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, so ist für jede dieser Gemeinden (Zweiggemeinden) eine besondere Lohnsteuer-Übereweisungsliste auszufüllen.

(2) Arbeitnehmer, die während der Dauer der Beschäftigung im Deutschen Reich weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, sind für sich in einer gemeinsamen Lohnsteuer-Übereweisungsliste zusammen anzuführen.

(3) Besteht der Arbeitgeber mehrere Betriebsstätten, von denen aus im Kalenderjahr 1927 Steuerabzugsbeträge abgeführt worden sind, so sind von jeder dieser Betriebsstätten aus die Lohnsteuer-Übereweisungslisten besonders auszufüllen.

(4) Hat ein Arbeitgeber die in mehreren Betriebsstätten einbehaltenen Steuerbeträge durch eine Stelle gesammelt an eine Kasse der Reichsfinanzverwaltung abgeführt, so sind die Lohnsteuer-Übereweisungslisten von dieser Stelle aus auszufüllen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter sind beauftragt, in besonders begründeten Fällen auf Antrag zuzulassen, daß die Lohnsteuer-Übereweisungslisten von den einzelnen Betriebsstätten aus auszufüllen werden, wenn der Arbeitgeber in der Lage ist, der Kasse der Reichsfinanzverwaltung, an die die Steuerabzugsbeträge abgeführt worden sind, mitzuteilen, wie sich sein Abführungsort auf die einzelnen Betriebsstätten verteilt. Das gilt sinngemäß auch für die Fälle des § 53 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn.

IV. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer-Übereweisungslisten auf Grund der Eintragungen in dem Lohnkonto (§ 38 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn) auszufüllen. In Spalte 4 der Lohnsteuer-Übereweisungsliste ist der Steuerabzugsbetrag anzugeben,

der von dem Arbeitslohn einbehalten worden ist, während der er seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb der Beschäftigungsgemeinde hatte (Spalte 3). Die Lohnsteuer-Übereweisungslisten sind in Spalte 4 aufzuführen und vom Arbeitgeber oder einer Person, die zur Vertretung der Firma rechtlich befugt ist, zu unterschreiben.

V. (1) Soweit nach den Art. 1, 3, Lohnsteuer-Übereweisungslisten auszufüllen sind, sind sie mit einer nach vorgeschriebenem Muster abzugebenden Versicherung, daß die Angaben vollständig und nach besten Wissen und Gewissen gemacht sind, spätestens bis zum 29. Februar 1928 dem Finanzamt, in dessen Bezirk die Beschäftigungsgemeinde liegt, einzureichen. In den Fällen des Art. III Abs. 4 muß bis zu diesem Tage auch die Mitteilung über die Verteilung der Lohnsteuerbeträge auf die einzelnen Betriebsstätten abgegeben werden.

(2) Sofern Lohnsteuer-Übereweisungslisten von einem Arbeitgeber nicht auszufüllen sind, hat er dem Finanzamt nach vorgeschriebenem Muster spätestens bis zum 29. Februar 1928 einzureichen.

(3) Die Vorbrüche für die Listen und Erklärungen werden den Arbeitgebern auf Verlangen vom Finanzamt kostenlos zur Verfügung gestellt.

VI. (1) Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1927 im Markenverfahren nach §§ 54 bis 62 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn durchgeführt worden ist, ist der Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 29. Februar 1928 seine Steuerarten und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1927 zum Entlohn und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Steuerartenbogen sind in Spalte 2 und 4 auszufüllen.

(2) Auf die Verpflichtung zur Einreichung oder Uebergabe der Steuerarten und Einlagebogen hat der Arbeitgeber durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuwirken.

(3) Anstelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einreichung oder Uebergabe der Steuerarten und Einlagebogen übernehmen; in diesem Falle sind die Steuerarten und Einlagebogen dem für den Arbeitgeber zuständigen Finanzamt zu überreichen.

Karlsruhe, den 3. Januar 1928.

Die Finanzämter
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land,
Erlingen und Durlach.

Öffentliche Erinnerung.

I. Es sind zu entrichten:
Auf 10. Januar 1928 die Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer 1927 nebst dem Zuschlag zur Landesfirchsteuer aus der Einkommensteuervorauszahlung.

Auf 15. Januar 1928 die 4 Räte der Grund- und Gewerbesteuerabzahlung 1927 nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landesfirchsteuer.

II. Nicht rechtzeitig bezahlte Abzugsbeträge werden im Vollstreckungsverfahren erhoben oder betrieblieben.

Man lasse Bargeldlos und vergesse nie seine Steuernummer, bei der Grund- und Gewerbesteuerabzahlung die Sollbuchnummer, anzugeben.

Karlsruhe, den 4. Januar 1928.

Die Finanzämter
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land,
Durlach und Erlingen.

Wohnungsbedarf.

Bedarf wird auf 10, od. 12- od. 2-Zimmerwohnung. Angebote unt. Nr. 928 an das Volksfreundbüro.

Rüchensbüffet sehr gut erhalten billig zu verkaufen. 3236
Wienlandstraße 6, 5. Stock

Berufskleider-Fabrik Eisold-Hauswalde
Verkaufsstelle: Zirkel 25a.

Blaue starke Arbeitsanzüge 10.50 zu nur Mk. 8.-
Blaue dickwarme Arbeitsanzüge 14.- " " 10.50
Schwere solide Manchesterhosen 13.50 " " 10.-
Schwere solide Tuchhosen 13.50 " " 10.-
Schwere solide Manchesterjoppen 30.00 " " 22.50
Schwere solide Lod.-u. Tuchjoppen 25.00 " " 18.-
Erstklassige solide Windjoppen 20.00 " " 15.-

Sporthanzüge in Reicord - Loden - Manchester sowie Saccanzüge
übl. Preis Mk. 60.- bis 75.- zu nur Mk. 45.- bis Mk. 55.-

Keine minderwertigen, sondern nur erstklassige Qualitäten.
Je nach Preisliste in 2- bis 3maligen Wochenzahlungen.

Palast-Sichtspiele Herrensstr. 11 telef. 2502

Ab heute Der weltberühmte große Komiker **Buster Keaton** in seinem neuesten Filmwerk **Buster Keaton, der Student**

Ein Film zum Lachen, wie er selten zu sehen ist

Hauptdarsteller: **Buster Keaton** Fl. Turner / Ann Cornwall Snits Edwards

Verlieh' dich nicht in einen Filmstar Grotteske in 2 Akten mit **Lapine Lane** in der Hauptrolle

Ufa-Wochenschau Interessante Bilder aus der **Tierkinderstube** Jugendliche haben Zutritt!

Anfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr